(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 169 **Sonntag, den 21. Juli** **1901.**

Internationale Arbeiterverträge.

Durch das Wirken des Abg. Luigi Luzzatti, dem die Führung in der italienischen Handelsvertragsbewegung zugefallen ist, hat man in Italien den Gedanken der Handelverträge mit dem von „internationalen Arbeiterverträgen" etwa als Zusatzdokumenten zu den Handelsverträgen verquickt. Luzzatti geht dabei von der Ansicht aus, daß jeder Staat, der außer Waren auch Menschen „exportiert", für dieselben im Vertragswege ebenso wie für jene sorgen müsse. Eine Unterstützung hat seine Ansicht dabei zuerst erhalten durch die deutsch-italienischen und französisch-italienischen Verhandlungen über die Behandlung invalid gewordener italienischer Arbeiter in diesen beiden Ländern; Verhandlungen, die unter ziemlicher Erregung begannen und zu allseitiger Zufriedenheit endeten. Nun setzt Luzzatti selbst mit lebhafter Begeisterung in Interviews seine Ansichten auseinander: Alle Bestimmungen, die das Schicksal des ausländischen Arbeiters inbezug auf Alter, Krankheit und Unfälle betreffen, sollen nicht mehr der betreffenden Landesgesetzgebung einseitig überlassen bleiben, sondern im Wege internationaler Verträge getroffen werden. Besonders wünscht Luzzatti in diesen Verträgen die „individuelle Freiheit des Arbeiters garantirt" zu sehen. Besonders scheint ihm das nöthig angesichts der Thatsache, daß die italienischen Arbeiter vielfach im Ausland Arbeit verrichten, die von den einheimischen nicht verrichtet werden, weil sie so schwierig und lästig sind, daher die Italiener in besonderem Maaße des Schutzes bedürfen. Luzzatti wünscht diese internationalen Arbeiterverträge mit den Handelsverträgen in einen ganz direkten inneren, nicht nur äußeren Connex zu bringen. Die Verträge sollen womöglich als Kompensationsobjekte dienen. Italien soll nach Luzzatti z. B. gegen einen günstigen Arbeitervertrag mit Deutschland diesem in verschiedenen Tarifpositionen Konzessionen machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli 1901.

— Von der Nordlandsfahrt wird berichtet, daß der Kaiser am Donnerstag von Bergen aus in Stalheim eintraf und Abends an Land ging, wo die Tafel im Freien stattfand. Das Wetter ist recht warm und andauernd schön. Die „Hohenzollern" verbleibt bis Sonnabend in Stalheim vor Anker.

— Ueber die angeblich im August stattfindenden Monarchen-Begegnungen in Mainz erfahren die „Münch. N. Nachr.," daß es überhaupt noch unbestimmt sei, ob der Kaiser Mitte August eine Truppenschau auf dem Großen Sande abhalten wird. Die Anwesenheit des Königs von England dürfte jedenfalls sehr fraglich sein.

— Gegen den deutschen Kaiser hatte mit Bezug auf dessen Nordlandsreisen das in Christiania erscheinende „Dagbladet" einen Artikel veröffentlicht, der voll der niedrigsten Gehässigkeiten war. Wie nunmehr der „Nordd. Allg. Ztg." aus Christiania gemeldet wird, verurtheilt die gesammte norwegische Presse jenen Artikel in den schärfsten Ausdrücken. „Dagbladet" selbst erklärt, der Artikel sei infolge eines bedauerlichen Irrthums veröffentlicht worden. Ein andres Blatt erklärt, die vernünftigen Deutschen müßten erkennen, daß es nicht gerecht sein würde, aus dieser glücklicherweiser vereinzelt dastehenden Auslassung weitere Schlüsse zu ziehen. Ein drittes Blatt endlich nennt den Artikel roh und dumm.

— Die aus dem neuen Zolltarif mitgetheilten Zollsätze entsprechen nach dem „Hbg. Corr." in der That dem jetzigen Stande der Zollverhandlungen. Das Hamburger Blatt bemerkt weiter: Wenn der Kaiser seiner Zeit unsre Handelsverträge eine rettende That genannt hat — ein Zolltarif mit solchen Zollsätzen wie der mitgetheilte, wäre eine That, deren unheilvolle Folgen überhaupt nicht abzusehen sind. Die „Nordd. Allg. Ztg." schweigt auch am Freitag Abend über die in Rede stehende Veröffentlichung und giebt ihr dadurch gewissermaßen eine Bestätigung. Die „Deutsche Tagesztg." hat merkwürdigerweise noch kein Wort zu der Festsetzung der Zollsätze gesagt, sie scheint also doch im Wesentlichen dadurch befriedigt zu sein. Der Handelsvertragsverein, der sich außerordentlich beunruhigt fühlt, ruft dagegen nach einer schleunigen Regierungserklärung, da Gewißheit nunmehr dringend erforderlich sei. Er nennt die mitgetheilten Zollsätze „unglaublich".

— Mit der Regelung der Hausarbeit in der Tabakindustrie hat sich eine Conferenz im Reichsamt des Innern beschäftigt, zu der Vertreter der Unternehmer nnd Arbeiter hinzugezogen waren. Die seit etwa drei Jahren im Gange befindlichen Arbeitern für den Erlaß von Arbeiterschutzvorschriften in der Tabakshausindustrie, in deren Verlauf wiederholt amtliche Besichtigungen und Untersuchungen in den Hauptgebieten dieser Heimarbeit stattgefunden haben, sind damit einen Schritt weiter gerückt. Eine durchgreifende Regelung der gesundheitlich zum Theil recht bedenklichen Verhältnisse ist vorläufig allerdings kaum zu erwarten. Immerhin soll durch bestimmte Vorschriften über die Beschaffenheit der Wohnräume, in denen Tabakshausindustrie ausgeübt wird, über das Lagern von Tabak in diesen Wohnräumen und über die Beschäftigung von Kindern den ärgsten Uebelständen entgegengetreten werden.

— Postreferendare und Postassessoren. Dem Verlangen der höheren Postbeamten, statt der bisherigen Bezeichnungen Sekretäre und Kassirer die viel stolzer klingenden Titel Referendar und Assessor zu führen, wird wohl stattgegeben werden. Allerdings können noch Jahr und Tag darüber vergehen, ehe die „Reform" zur Ausführung gelangt. Die Titelsucht ist ein Zug der Zeit, ob ein besonders lobenswerther, darüber sind die Meinungen ja verschieden. Sollten die höheren Titel in Zukunft jedoch ein schneidigeres Verhalten der jungen Postbeamten, denn um solche handelt es sich ja nur, dem Publikum gegenüber zur Folge haben, so würde dieses sich mit Recht die Zeiten zurückwünschen, da es mit den Sekretären und Kassirern sehr gut fertig wurde.

— Im Ruhrkohlengebiet eröffnen sich den Bergleuten traurige Aussichten. Außer zahlreichen Feierschichten erfolgen nunmehr Lohnherabsetzungen sowie Arbeiterentlassungen auf verschiedenen Zechen. Mit der Industrie geht es rapide bergab. Die vielen überzähligen Arbeiter finden aber hoffentlich in landwirthschaftlichen Betrieben des Ostens schnell Arbeit, so daß die traurigen Verhältnisse auf dem Ruhrkohlengebiet wenigstens das eine Gute haben, daß sie den Landwirthen zur Erntezeit Arbeitskräfte zuführen.

— Durch das neue Fürsorgeerziehungsgesetz ist eine Handhabe gegeben, mittels deren für Unterricht und Erziehung der den größten Theil des Jahres verwahrlost bei den umherstreifenden Zigeunerbanden befindlichen Kinder gesorgt werden kann. Den Anfang dazu hat man im Kreise Herford in Westfalen gemacht, wo das Landrathsamt unter Zustimmung des Amtsgerichts einer Anzahl Zigeunerweiber die schulpflichtigen Kinder fortnehmen und in Fürsorgeerziehung geben ließ. Das Beispiel verdient Nachahmung.

— Aus den schiffbaren Flußläufen der Mark Brandenburg und der Nachbarprovinzen schwindet das Wasser infolge der Trockenheit mehr und mehr; die Schifffahrt geräth bereits in bedenklicher Weise ins Stocken. Besonders leidet unter der fast beispiellosen Trockenheit die Kohlenbeförderung aus Oberschlesien und Böhmen; auf der Oder liegen nach Berliner Blättern etwa 600 meist nach Brandenburg und Pommern bestimmte Kohlenkähne fest. Wie auf der Oder, so stehen die Verhältnisse auch auf der Elbe, der Warthe, und bald werden sich Havel und Spree gleichfalls in einem niedrigen Stande befinden, durch den der Schifffahrtsverkehr in diesem Sommer ernstlich gefährdet werden kann. Kohlen müssen schon jetzt mit der Eisenbahn aus Schlesien herangeholt werden, wodurch sie infolge der weit höheren Fracht bedeutend vertheuert werden.

— Der bayrische Eisenbahnrath nahm den Antrag an, die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen aufzufordern, die Frage einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft in Erwägung zu ziehen und einer Reform der Personentarife baldigst nahezutreten.

— Der württembergische Landtag hat sich am Freitag vertagt. Der Hauptfinanzetat wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

— Um der schnellen Ausrottung der Elephanten nach Möglichkeit vorzubeugen, wurde in Deutsch-Ostafrika die Zahl der Jagdscheine für Elephantenjäger herabgesetzt und das Schießen von jungen und weiblichen Thieren streng verboten. Im vergangenen Jahre wurden der Station Uhehe 6326 Pfund Elfenbein von 500 geschossenen Elephanten eingeliefert.

— Der Hauptmann in der Schutztruppe für Kamerun v. Schimmelpfennig ist in Duala gestorben. Er erlag der Malaria.

Heer und Flotte.

— Mit dem neuen Infanterie-Gewehr M. 98 sind bis jetzt das preußische Gardekorps, das ostasiatische Expeditionskorps und die Marineinfanterie ausgerüstet worden. Demnächst werden die an der Ost- und Westgrenze gelegenen Armeekorps (1., 17., 5., 8., 15. und 16.) damit ausgerüstet werden. Außerdem ist die Einführung einer Selbstladepistole für Berittene, die keinen Karabiner führen, an Stelle des Revolvers in Aussicht genommen. Zunächst sollen diese Waffe die Offiziere, Unteroffiziere, Fahrer und Trompeter der Maschinengewehr-Abtheilungen erhalten. Die bisherigen

---

„Es ist nichts so fein gesponnen . . ."

Humoreske von M. H. Tennyson.
Nach dem Englischen von Sophie Spiegel.

(Nachdruck verboten.)

Wie kam der Postmeister des kleinen Marktfleckens Lindorf eigentlich zu seiner Stelle? Sie paßte so gar nicht zu dem hübschen, eleganten jungen Mann, dem Neffen des Barons Wilhelm Karn. Einfach daher, weil es sich der eingefleischte Junggeselle eines schönen Tages hatte einfallen lassen, sich in eine reiche Amerikanerin zu verlieben und weil seine Heirath die Anwartschaft Bertrams auf das Erbe in unendliche Ferne rückte. Sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, dazu war er nie erzogen worden; er war wohl der beste Ruderer, der beste Criket-, Tennis- und Polospieler gewesen, doch seine Studien hatte er grausam vernachlässigt. Als der Onkel ihm bei der letzten monatlichen Zulage ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er auf keine weitere Unterstützung von seiner Seite zu rechnen habe, erwachte der Stolz im Herzen des gekränkten Neffen und er beschloß, auf eigenen Füßen zu stehen. Leichter gesagt wie gethan! Sein ganzes Vermögen bestand in einer jährlichen Rente von tausend Mark. Als er deshalb erfuhr, daß die Postmeisterstelle in der Nähe seines Heimathsortes neu zu besetzen sei, bewarb er sich um sie und erhielt sie auch.

Dank seiner Frohnatur und seiner vortrefflichen Gesundheit gewöhnte sich Bertram bald an seine neue Lage. Die Arbeit war nicht schwer und daß er sich nach der Decke strecken mußte, fand er weniger lästig als ergötzlich. Wollte er sich einen Feiertag machen, so fand er leicht einen Stellvertreter, und fischen und jagen konnte er nach Herzenslust.

Etwa sechs Monate mochten ihm in diesem idyllischen Dasein verflossen sein, als plötzlich ein Ereigniß eintrat, das den heiteren Horizont des jungen Mannes trübte.

Zu Anfang des Jahres wurde ein leerstehendes Haus in der Nachbarschaft, das mit seinen hohen Mauern einen ziemlich geheimnisvollen Eindruck machte, verkauft. Wochenlang arbeiteten Maler und Tapezierer an der Ausstattung der „Villa Mysteriosa", bis endlich an einem schönen Frühlingsmorgen der Rauch aus den Schornsteinen stieg und die neugierigen Ortsbewohner erfuhren, daß Fräulein Marie Sommerset, die neue Besitzerin, am Abend vorher eingezogen sei.

Natürlich wurde alles Mögliche über sie gemuthmaßt, doch Bertram achtete nicht weiter auf das Geschwätz. Die Sache änderte sich aber, als er die junge Dame beim Gottesdienst in der Kirche sah und sie zwei Tage später in das Postamt trat, um eine Depesche aufzugeben. Seit dieser Zeit wurde er nachdenklich und reizbar; wenn er am offenen Fenster seines behaglichen Wohnzimmerchens saß und blaue Ringe in die Luft blies, seufzte er und sein schönes Gesicht verdunkelte sich bei folgendem Selbstgespräch:

„Tausend und fünfzehnhundert macht zusammen zweitausendfünfhundert, und ein Haus — wenn man dieses Loch so nennen kann. Genug für mich und die alte Mutter Meyer in der Küche, aber — besser, schon gar nicht an so etwas denken! Wahrscheinlich ist sie auch schon verlobt und wenn nicht — Marie Sommerset! Verteufelt hübscher Name — sie ist das reizendste Geschöpf, das meine Augen je gesehen haben. Herr Gott, was bin ich für ein Esel! — Hallo Brandt, was ist denn los mit Ihnen? Sie tropfen ja wie eine Meerjungfer."

Brand war der Briefträger und seine Stimme zitterte, als er erwiderte:

„Sie tropften auch, Herr Postmeister, wenn Sie im Fluß gewesen wären."

„Im Fluß?"

„Nun ja. Ich sah zwei Hunde herumschnüffeln und dachte, sie hätten ein Frettchen gefunden. Der Abhang war glittschrig vom Regen und —"

„Und Sie sind natürlich hineingefallen, Alterchen. Geschieht Ihnen ganz Recht, was brauchen Sie sich in Ihren Jahren noch um Hunde zu kümmern. Hatten sie denn etwas?"

„Nein, nichts."

„Da haben Sie's. Geben Sie mir die Brieftasche her, wagemuthiger Jüngling; ich werde die Briefe sortiren, stecken Sie unterdessen Ihren Adam in andere Kleider."

„Die Tasche, Herr Postmeister?"

„Nun, natürlich. Es ist ihr doch nichts geschehen?"

„Nur daß sie die Partie mitgemacht hat." Bei diesen Worten zog Brand eine lederne Tasche hervor, aus deren Ecken das Wasser noch immer herausrieselte.

„Donnerwetter, das ist eine unangenehme Geschichte," rief Bertram. „Ziehen Sie sich um und schicken Sie Mutter Meyer herein. Sie soll den Ofen heizen, damit wir die Briefe trocknen können."

Bei allen bis auf einen konnte der Schaden ausgebessert werden. Bei diesem letzten war aber die Adresse so verwischt, daß kein einziger Buchstabe mehr zu entziffern war.

Bertram fragte Brand, ob er vielleicht den Absender kenne, doch da der alte Mann ihm nicht helfen konnte, schickte er ihn wieder zu seinem Glase Grog hinaus. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als den Brief zu öffnen, Name und Wohnort des Schreibers daraus zu ersehen und ihn an diesen zurückzuschicken.

Nachden er den durchweichten Umschlag entfernt hatte, breitete der junge Mann vorsichtig den feuchten Bogen auseinander. Plötzlich entfärbte sich sein Gesicht, und mit einem unterdrückten Schrei stürzte er an die Thür und verschloß sie. Dann rang er sekundenlang nach Athem; ein Zittern überlief ihn, als er auf das offene Blatt schaute, seine Fäuste ballten sich und er preßte die Zähne fest aufeinander, obgleich ihm der kalte Schweiß in großen Tropfen auf der Stirn stand.

„Ich muß ihn lesen," murmelte er, „die Pflicht erheischt es gebieterisch. Großer Gott, wer kann es nur sein?"

Doch als er die Unterschrift des Briefes gesehen hatte, verstärkte sich sein Elend hundertfach;

Versuchs-Maschinengewehr-Abtheilungen werden in fünf dauernde umgewandelt und den Garde-Jägern in Potsdam, sowie den Jägerbataillonen 1, 2, 4 und 10 zugetheilt. Jede der Abtheilungen hat 3 Offiziere, 67 Unteroffiziere und Mannschaften, 43 Pferde, 4 Maschinengewehre und ebensoviel Munitonswagen, Das Maschinengewehr hat denselben Lauf und verfeuert dieselbe Patrone wie das Infanteriegewehr; sein Feuerwerth wird dem von 30 Schützen gleich erachtet.

— Das bayerische Eisenbahnbataillon wird am 4. August von München nach Berlin befördert und betheiligt sich dort an den Uebungen der preußischen Eisenbahnbrigade im Feldbahnbau. Es soll eine 850 Km. umfassende Bahnstrecke auf Grund einer angenommenen Kriegslage ausgeführt werden.

— Unser Schulschiff „Charlotte“ ist Freitag Mittag im Petersburger Hafen angekommen. Abends fand zu Ehren des Prinzen Adalbert beim deutschen Botschafter Grafen Alvensleben ein Mahl statt.

— Das neue Linienschiff „Kaiser Barbarossa“ ging soeben von Kiel aus durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel und vereinigte sich dort mit dem Geschwader, das die China-Division einholt.

Ausland.

Dänemark. Wie mitgetheilt, hat in Dänemark ein Wechsel des Ministeriums stattgefunden. Mit der Neubildung des Kabinets ist jetzt der Professor Deuntzer betraut worden.

Spanien. Die Lage in Saragossa, wo es bekanntlich bei Straßenkämpfen zwischen Katholiken und Freidenkern zu großem Blutvergießen kam, ist noch bedenklich. Fast alle Kirchen sind geschlossen, viele Geistliche verließen verkleidet die Stadt. Gendarmerie bewacht die kirchlichen Gebäude. Die Erbitterung des Volkes ist dergestalt gewachsen, daß viele rasierte Herren gezwungen wurden, den Hut abzunehmen, um zu beweisen, daß sie nicht tonsurirt seien.

Türkei. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Konstantinopel hat der Sultan allen Muselmanen verboten, in ihren Häusern europäische Ammen, Kinderfrauen, Erzieherinnen, Lehrer und dergleichen zu halten, und ihre Kinder in europäische Schulen zu schicken. Da der Sultan selbst wiederholt für seine Kinder europäische Erzieherinnen und Lehrer hielt, so können wir uns vorerst nicht denken, daß obiger Erlaß von ihm ausgegangen ist. — Die schöne Favoritin des Sultans, die Haznadar Upa, das ist die zweite Kammerdame seines Harems, die nur deshalb nicht eine legitime Frau des Sultans geworden ist, weil sie keinen Sohn gebar, ist jetzt als die Brandstifterin eines kürzlich in dem Nebenraum des Schlafgemachs des Sultans ausgebrochenen Feuers entlarvt worden. Sie wurde in die Verbannung geschickt.

China. In Peking haben Londoner Blättern zufolge Unordnung und Gesetzlosigkeit wieder bedeutend zugenommen, seit die Chinesen den Polizeidienst in der Stadt übernommen haben. Allnächtlich verüben starke Banden Räubereien, und Chinesen, die von Europäern beschäftigt werden, sind geschlagen und beraubt worden. Obwohl die Engländer die Verhältnisse in China mit Vorliebe grau in grau darstellen, so ist es doch nur zu wahrscheinlich, daß sie in dem vorliegenden Falle recht haben. — Nachträglich wird noch von einem Gefecht in China gemeldet, das bei Wangtuhsien stattgefunden hat. Der „Köln. Ztg.“ wird darüber aus dem deutschen Hauptquartier gemeldet, daß noch am 13. Mai der chinesische General Lue südlich von Paotingfu eine Schaar von Aufständischen geschlagen und über die Bahn bei Wangtuhsien zurückgedrängt habe. Die weitere Verfolgung wurde von der 3. und 4. Kompagnie des 3. Ostasiatischen Regiments aufgenommen. Später wurden weitere Verstärkungen nachgesandt, die fünf kleine Gefechte mit den Aufständischen hatten. Die deutschen Truppen hatten 7 Verwundete, die Boxer hatten sehr starke Verluste. Im ersten Zusammenstoß verloren sie allein rund 700 Todte. Ihre Schaaren flüchteten in vollster Auflösung in die Berge. Im Südosten haben die Franzosen die Vertreibung der großen Massen von angesammelten Boxern aufgenommen, so daß diese Hallunken noch zu guterletzt eine heilsame Lehre empfangen haben, die freilich auch nicht von Dauer sein wird.

England und Transvaal.

Der Ueberfall von Reitz wird in einem Bericht der Londoner „Central News“ ausführlich beschrieben. Es heißt, daß bei der Besetzung der Stadt und der Gefangennahme der Buren die Staatsdokumente, tausend Pfund Sterling baar und die Korrespondenz Steijns erbeutet wurden. Aus dieser Korrespondenz theilt Lord Kitchener zwei Briefe mit. Den einen hat der Staatssekretär Reitz an den Präsidenten Steijn gerichtet. Reitz erklärt darin, daß die Fortsetzung des Krieges für die Buren unmöglich sei, zumal diesen auch die Munition auszugehen beginne, und daß man daher nothwendigerweise den Präsidenten Krüger um die Erlaubniß zum Friedensabschluß oder wenigstens um die Einwilligung in einen Waffenstillstand ersuchen müsse. Der zweite Brief enthält die Antwort Steijns auf den Reitz'schen Vorschlag, und es verdient Anerkennung, daß Lord Kitchener auch diesen veröffentlicht. Steijn erwidert: Er bedaure tief, daß sein Staatssekretär jede Hoffnung auf eine Besserung der Lage aufgegeben habe. Munition sei zwar nicht mehr viel, aber doch immer noch in ausreichendem Maße vorhanden. Man müsse auf Gott vertrauen und den Krieg fortsetzen. Lord Kitchener verschweigt das Datum, unter dem die vorstehend kurz charakterisirten Briefe geschrieben sind. — Merkwürdigerweise folgern die Londoner Blätter aus den von Kitchener veröffentlichten Briefen, daß der südafrikanische Krieg nunmehr an seinem Ende angelangt sei und daß es den Engländern freistehe, den Buren ihre Bedingungen, ohne zu wählen, vorzulegen. Aus den später veröffentlichten Mittheilungen geht nun aber hervor, daß der Brief des Staatssekretärs Reitz schon ein Vierteljahr alt ist und daß selbst Steijns Antwort vor mehr als zwei Monaten verfaßt worden ist. Seit jener Zeit haben sich aber die Verhältnisse sehr zu Gunsten der Buren geändert, so daß die braven Engländer vollständig vorbeischießen, wenn sie wirklich meinen, daß die Buren nunmehr die Flinte ins Korn werfen werden. — Wie ein Londoner Telegramm aus Pretoria besagt, hat der stellvertretende Präsident Schalk Burger ein Dekret erlassen, das die Heranziehung aller vierzehnjährigen Burenjünglinge zum Kampf verfügt. Die vierzehnjährigen Burenjünglinge sind in der Handhabung der Waffen geübt und werden den Engländern gerade so gefährlich werden, wie die älteren Buren es sind. In einem Kriege um Freiheit und das Leben treten natürlich auch die jüngsten Jahrgänge unter die Waffen, und Schulter an Schulter mit den Greisen kämpfen Jünglinge, die gerade erst dem Knabenalter entwachsen sind. Die Engländer sollten Respekt haben vor diesem Heldenmuth.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 19. Juli. Das große Loos der hiesigen Pferdelotterie (ein Viererzug), ist in die Kollekte des Kaufmanns Dinger in Berlin gefallen.

* **Dt.-Krone,** 18. Juli. Das heute Nachmittag bei dem Möbelhändler Preul ausgebrochene Feuer hat in seinem Gesammtumfang einen erheblichen Schaden angerichtet. Sowohl das Wohnhaus, wie das anstoßende, dreistöckige Möbelmagazin, in welch letzterem sich nur werthvolle Möbel befanden, sind dem Element zum Opfer gefallen. Es ist dies der vierte Brand binnen kurzer Zeit.

* **Filehne,** 19. Juli. Frau Gräfin v. d. Schulenburg zu Schloß Filehne hat ganz oder theilweise ihren 102 Pächtern des sogenannten „Dratziger-Fiers“ (fast ausschließlich Polen) die Pacht für das Jahr 1901 erlassen.

* **Konitz,** 19. Juli. Gegen die Verbreiter von Ansichtspostkarten mit der bildlichen Darstellung, wie die Ermordung des Gymnasiasten Ernst Winter angeblich vor sich gegangen sein sollte, war auf Grund des § 166 St.-G.-B. ein Verfahren eingeleitet worden, das jetzt eingestellt worden ist. Die Gründe des Einstellungsbeschlusses lauten: „Wenn auch die Verbreitung dieser Karte objektiv den Thatbestand des § 166 St.-G.-B. erfüllt, so erscheint die Angabe der Beschuldigten, sie seien sich nicht bewußt gewesen, daß durch diese Gebräuche der jüdischen Religionsgesellschaft beschimpft würden, bei ihrem allgemeinen und gesellschaftlichen Bildungsgrade nicht zu widerlegen.

* **Dirschau,** 19. Juli. Der am 22. Juni von dem Arbeiter Wisniewski aus Gnojau beim Aussteigen aus dem Zuge in Simonsdorf durch Messerstiche verletzte Steinsetzerlehrling Franz Klein von hier ist am 16. d. Mts. im Krankenhause zu Marienburg seinen Verletzungen erlegen.

* **Dirschau,** 19. Juli. Wie wir mittheilten, soll ein Theil des kaiserlichen Marstalles während der Manövertage in Dirschau untergebracht werden, um zur Verfügung der hohen Gäste und Begleiter des Kaisers zu stehen. Für das Personal des Marstalles sind nun, außer den im Hotel „Zum Kronprinzen“ untergebrachten vier Beamten, noch für weitere Beamte Wohnungen im Hotel Poerschke und für 20 Unterbeamte Unterkommen bei dem Kaufmann Przybilski in der Wilhelmstraße belegt. Auf dem Holzhofe des Herrn Maurermeisters Brandt wird eine Baracke für etwa 150 Pferde und 20 Wagen errichtet.

* **Danzig,** 19. Juli. Der auf der hiesigen Schichauwerft erbaute russische Kreuzer „Nowik“ machte am heutigen Tage eine sechsstündige forciertr Probefahrt in See wobei die mittlere Geschwindigkeit über 25 Knoten betrug. Die Maschinen und Kessel arbeiteten tadellos, das Dampfhalten war leicht; das Schiff zeigte nicht die allergeringsten Vibrationen. Abends kehrte der „Nowik“ nach Danzig zurück. — An der Spalierbildung bei Gelegenheit des Einzuges des Kaisers in Danzig werden sich nach den bisher beim Provinzialvorsitzenden des westpreußischen Kriegerbundes eingegangenen Anmeldungen 40 Vereine mit mehr als tausend Mitgliedern betheiligen. — Die „Danziger Oelmühle Patzig u. Co.“, wird in nächster Woche den vollen Betrieb ihrer maschinell neu eingerichteten Oelmühle aufnehmen, die bis jetzt erst theilweise im Betrieb war. — Die hiesige Firma J. Pawlowski, Dampfschneidemühlen- und Holzspeditionsgeschäft, von deren Zahlungsstockung wir Meldung machten, hat nun ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen ca. 800 000 Mk., doch ist der hiesige Platz glücklicherweise mit Verlusten wenig betheiligt. Dagegen sind auswärtige Gläubiger mit recht erheblichen Forderungen — in einem Falle werden sie auf ungefähr eine Viertelmillion angegeben — betheiligt.

* **Insterburg,** 19. Juli. Die „Ostd. Volksztg.“ meldet zum Gumbinner Mordprozeß, gegen den Dragoner-Vizewachtmeister Schneider und den Gendarmerie-Wachtmeister Meltzer sei Untersuchung eingeleitet, weil sie verdächtig seien, versucht zu haben, den Hauptbelastungszeugen Skopek in seinen Aussagen über die Angeklagten Hickel und Marten zu deren Gunsten zu beeinflussen. Der Verhandlungstermin im Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk finde keinesfalls vor Ende August statt.

* **Bromberg,** 18. Juli. Die heutige Stadtverordnetensitzung war eine der bedeutungsvollsten, die wir seit langer Zeit gehabt haben, denn es handelte sich in ihr um die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 6 800 000 Mk. zu folgendem Zwecke: 1. Zum Ankauf von Ländereien: 1 660 000 Mk. 2. Zum Ankauf des Amtsgerichts- und Bezirksausschußgebäudes: Kaufpreis 160 000 Mk. Ausbau 20000 Mark, Nebenkosten 2000 Mk., zusammen 182000 Mark. 3. Zum Neubau eines städtischen Krankenhauses 750 000 Mark. 4. Für die Gasanstalt 205 000 Mk. 5. Zum Neubau der Fortbildungsschule 318 000 Mk. 6. Zum Neubau einer Flußbadeanstalt 50 000 Mk. 7. Zum Neubau einer Fleisch- und Fischhalle 200 000 Mk. 8. Bau der Kaianlage 42 000 Mark. 9. Aufstellung eines Monumentalbrunnes 30 000 Mk. 10. Kaufpreis an Tepper's Erben 54 000 Mk. 11. Zur Neupflasterung der Straßen und Plätze 2 000 000 Mark, 12. Zum Weiterbau der Wasserleitung und Kanalisation 470 000 Mark. 13. Zur Errichtung der Wasserleitung und Kanalisation auf den städtischen Grundstücken, Aufstellung von Hydranten 100 000 Mk. 14. Zur Verstärkung des Betriebsfonds der Stadthauptkasse 100 000 15. Kosten der Begebung der Anleihe, Bauzinsen, Stempel u. s. w. 638 000 Mark., zusammen 6 800 000 Mark. Die Vorlage gelangte heute ohne jede Einrede zur Annahme. — Vorher bewilligte die Versammlung noch 4000 Mark für den hier am 4. und 5. Oktober abzuhaltenden Städtetag.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. Juli.

† [Personalien.] Der Rechtskandidat Hans Erdmann aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Gollub zur Beschäftigung überwiesen worden.

Der Kanzlist Herrmann beim Landgericht Graudenz ist gestorben.

Der Geistliche Rath Dr. Friedrich von der Marwitz in Pelplin ist zum Domkapitular von Culm ernannt worden.

Der Wasserbauinspektor Römer ist von Graudenz nach Dirschau und der Regierungsbaumeister Rößler von Dirschau nach Graudenz versetzt worden.

§ [Personalien beim Militär.] Der Unterarzt Meinshausen beim Infant. Regt. v. Borcke Nr. 21 ist mit Wahrnehmung einer offenen Assistenzarztstelle beauftragt worden.

§ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: die Bahnmeister-Diätare Rogozinski von Berent nach Unislaw und Münstedt von Unislaw nach Berent zur Verwaltung von Bahnmeistereien.

† [Sommertheater.] Im Viktoria-Theater wurde gestern zum Benefiz für Frl. Mary Landerer Hermann Sudermanns „Heimath“ gegeben. Der Besuch war leidlich, hätte aber wesentlich zahlreicher sein können. Die Darstellung des Schauspiels verdient volles Lob und brauchte in keiner Weise einen Vergleich mit früheren, recht guten „Heimath“-Aufführungen, die wir hier in Thorn in den letzten Jahren zu sehen bekamen, zu fürchten, hatte vielmehr in mancher Hinsicht vor diesen noch etwas voraus. Im Vordergrunde des Interesses stand natürlich die Benefiziantin als Magda, die sich ihrer schwierigen Aufgabe in sehr anerkennenswerther Weise entledigte; ihr Spiel war in Auffassung wie Durchführung gleich vortrefflich. Auf gleicher Höhe stand Herr Groß als Regierungsrath von Keller, und auch von Herrn Kirchhoff als Oberstleutnant und Herrn Harnier als Pfarrer läßt sich nur Lobenswerthes sagen; auch die kleinen Rollen waren durchweg angemessen besetzt. — So war der reichlich gespendete Beifall nur berechtigt und wohlverdient.

Für das hiesige Artillerie-Regiment Nr. 11 führt auf speciellen Wunsch des Kommandeurs Herrn Oberstleutnant Pelkmann Direktor Harnier am Sonntag Nachmittag von 4—6 Uhr (bei schönem Wetter im Garten) das reizende Lustspiel „Krieg im Frieden“ in einer Sondervorstellung auf. Die Pionierkapelle konzertirt. Abends 8 Uhr kommt bei kleinen Preisen Karl Lauf's überaus beliebte Schwankposse „Pension Schöller“ zur Aufführung. Die „Pension Schöller“ hat sich noch überall die Gunst des Publikums im Sturm erobert und nimmt einen Ehrenplatz im Repertoir unserer deutschen Bühnen

---

ein furchtbares Schwächegefühl, ein Schwindelanfall ergriff ihn und er drückte die bebenden Hände wider die pochenden Schläfen. Das war es, was er las:

„Villa Mysteriosa, 10. Juni 1899.

Meine geliebte Jenny!

Ich bin heute so traurig gestimmt, daß ich mein Herz dem einzigen Wesen öffnen muß, in das ich unbegrenztes Vertrauen setze. Selbst Dir gegenüber kann ich kaum davon sprechen, Jenny, aber die Gewissensbisse drücken mich zu Boden und jede Nacht träume ich davon. Vielleicht, daß mir etwas leichter wird, wenn ich mich Dir eröffne. Dir, meiner geliebten Freundin will ich beichten. Du sollst mein Urtheil sprechen. Also, da es denn gesagt sein muß — ich habe die arme Milly getödtet — getödtet mit meinen eigenen Händen, und ich bin mir selbst zum Abscheu geworden.

Du weißt, wie krank die arme Kleine war, ehe ich hierherkam, und daß der Arzt sagte, sie könne keine zwei Wochen mehr leben, wenn sich die Anfälle wiederholten. Im Zug hatte sie deren drei. Bei unserer Ankunft hüllte ich sie in das weiße, wollene Tuch, das Du ihr geschenkt hattest, und trug sie in das Haus. In der Nacht hatte sie einen neuen Anfall. Emma schlief nebenan, ich konnte die Schmerzen des armen Geschöpfchens nicht mehr mit ansehen und — da that ich es. In meiner Reisetasche war noch etwas Chloroform, das ich mir einmal gegen Zahnschmerzen gekauft hatte, und ich dachte: Kein Mensch in Lindorf weiß, daß sie je gelebt hat, denn sie bewegte sich nicht, als ich sie hereintrug. Wenn ich es jetzt thue, wird mich Niemand der Thäterschaft beschuldigen können. Auf Emma kann ich mich verlassen, sie hat Milly nie gemocht und war stets eifersüchtig auf sie.

In einer halben Stunde war alles vorüber. Dann wickelte ich das schuldlose kleine Wesen in Deinen weißen Shawl und schlich mich durch die Hinterthüre in den Garten. Der Mond schien hell und im Schuppen fand ich einen Spaten. Mit diesem grub ich ein großes Loch unter einem blühenden Rosenbusch — sie hatte ja immer so gern mit Rosenblättern gespielt —, legte den kleinen Leichnam hinein, und schaufelte es wieder zu. Dann ging ich ins Haus zurück und weinte mich in Schlaf.

So, Jenny, nun weißt Du alles, und mir ist es etwas leichter geworden. Schreibe mir bald, daß Du mich nicht verdammst. Bedenke, der Doktor sagte, sie hätte nie wieder gesund werden können. Der Platz hier ist trostlos, aber er paßt zu meiner Stimmung. Werde ich jemals dieses Gefühl der Herzenseinsamkeit verlieren? Die Menschen hier sind furchtbar spießbürgerlich. Der einzig Interessante ist der Postmeister, ein Neffe des Barons Wilhelm Karn. Er ist ein bildschöner Mann. Ich ging absichtlich hin, um ihn mir anzusehen und — denke Dir — Deine Marie, die verwöhnte Hofschönheit, wurde thatsächlich ganz verlegen und erröthete wie ein Schulmädchen, als er mit ihr sprach. Das nächste Mal werde ich wohl Emma hinschicken — vielleicht auch nicht. Mißverstehe mich nicht, geliebte Freundin, ich bin nicht heiter — ich versuche mich selbst zu belügen. Lebewohl. Einem Anderen das Leben nehmen, ist entsetzlich.

Deine unglückliche, von Gewissensbissen geplagte

Marie Sommerset.“

Ueber eine Stunde saß der junge Mann da, überwältigt von dem Furchtbaren, das er gelesen hatte. Dann faltete er mit aschfahlem Gesicht den Brief zusammen und schob ihn in seine Tasche.

„Sie muß wahnsinnig sein,“ flüsterte er, „auf ein solches Zeugniß kann ich sie den Gerichten nicht ausliefern. Dieses süße Gesicht, die tiefen, sanften Augen, die melodische Stimme! Sie eine Mörderin — es ist unfaßbar. Und doch, wenn es wahr ist und ich zeige sie nicht an, begünstige ich nicht ein verabscheuungswürdiges, unentschuldbares Verbrechen? Mein Gott, was soll ich thun?“

Einige Minuten dachte er angestrengt nach, dann sprang er hastig auf.

„Es giebt kein anderes Mittel, um mich davon zu überzeugen. Hat sie den Verstand verloren, dann muß sie in geeignete Pflege kommen; ist sie aber schuldig, so soll sie für ihre Frevelthat büßen, wenn mir auch das Herz darüber bricht.“

Es war zehn Uhr Abends, als Bertram vorsichtig das Haus verließ und auf die Straße trat. Still und leer lag sie da, der Mond war von schwarzen Wolken umzogen und dichte Finsterniß bedeckte die Erde.

Ohne zu zögern, schlug der junge Mann den Weg nach der Villa ein. Dort angekommen klomm er mit Leichtigkeit über die stellenweise zerbröckelnde Mauer in den Garten. Schaudernd und unschlüssig sah er sich einen Augenblick um. Der Himmel hatte sich jetzt geklärt und bei dem blassen Mondesschimmer konnte er den Schuppen erkennen, in dem er auch alsbald den Spaten fand. Etwas weiter rechts stand der Rosenbusch.

Zitternd vor Aufregung und Angst schlich sich Bertram über den Rasen — einige Sekunden später grub er mit verzweifelter Hast die Erde unter dem Rosenstrauch weg.

Fünf Minuten mochte er gearbeitet haben, als sein Spaten auf einen Widerstand stieß. Der Athem versagte ihm, die Welt schien sich um ihn zu drehen — es war das weiße wollene Tuch.

Einen Moment lähmte ihm Entsetzen die Glieder, dann beugte er sich nieder und während ihm kalte Schauer über den Rücken krochen, hob er das Packet — wie klein war es doch! — heraus und legte es in das Gras neben sich.

So war es denn wahr! Und ihm, dem Unglückseligen, war es vorbehalten, dieses Weib, das er liebte, den Gerichten zu übergeben! Mit einem erstickten verzweifelten Seufzer entfaltete er den Shawl, dann stürzte er in die Kniee und sah das vor ihm liegende Wesen mit erloschenem, entgeisterten Blicke an.

Es war der todte Körper eines kleinen, aber sehr beleibten — Möpschens und auf seinem Halsband stand das einzige Wort: Milly.

ein. Hoffentlich wird sie auch unserem Direktor Harnier ersehnten und verdienten Lohn bringen.

— [Die Provinzial-Versammlung der westpreußischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen,] welche dem allgemeinen deutschen Verbandstage in nächster Woche in Danzig voraufgeht, wird über einen Antrag der Innung Marienburg zwecks Gründung von Zweig-Innungen und über zwei Anträge der Innung zu Danzig wegen Gründung von Fachschulen und Vergrößerung des Reservefonds der Sterbekasse berathen. Außerdem sollen geschäftliche Angelegenheiten und Wahlen erledigt werden. Die Sitzung findet am Sonntag statt.

*[Für die Kaiserfesttage in Danzig] am 14., 15. und 16. September sind nun auch die Einzelheiten des Programms, dessen Hauptpunkte wir bereits früher mittheilten, wie folgt festgestellt: Am Sonnabend, den 14. September, Vormittags 10½ Uhr trifft der Kaiser mit Sonderzug auf dem Hauptbahnhof ein, wo großer Empfang stattfindet. Der Kaiser setzt sich alsdann an die Spitze des vor dem Hauptbahnhof in Parade aufgestellten 1. Leibhusaren-Regiments und führt dasselbe zum Langen Markt, wo vor dem Artushof Oberbürgermeister Delbrück dem Kaiser einen Ehrentrunk bietet. Sodann reitet der Kaiser an der Spitze des Regiments durch das Grüne Thor bis zum Langgarter Thor, wo ihn das 2. Leibhusaren-Regiment erwartet. Nach einem kurzen Begrüßungsakt führt der Kaiser das 2. und 1. Leibhusaren-Regiment vor den Artushof, wo wiederum Oberbürgermeister Delbrück zum Empfange bereitsteht und das 2. Leibhusarenregiment in seiner neuen Garnison begrüßt. Alsdann rückt der Kaiser an der Spitze beider Regimenter nach dem Olivaer Thor; von dort geht es die große Allee entlang, durch die Langfuhrer Hauptstraße und über die Brentauer Chaussee nach der neuen Kaserne des 2. Leibhusaren-Regiments. Auf dem ganzen Wege bilden Truppen und Kriegervereine Spalier. — Die Kaiserin trifft gleichfalls am Vormittag des 14. September in Danzig ein und wird dem Truppen-Einzug beiwohnen. — Am Sonntag, den 15. September, begiebt sich der Kaiser von Bord der „Hohenzollern" zu einem Feldgottesdienst, der auf dem Einebnungsgelände südlich vom Hohen Thor stattfinden wird. Nachmittags 4¾ Uhr erfolgt die Abfahrt des Kaiserpaares nach Marienburg zum Festmahl der Provinz und von dort um 10½ Uhr die Rückkehr nach Danzig. — Am Montag, den 16. September, dem Tag der großen Kaiserparade, setzt sich der Kaiser Vormittags 10 Uhr an die Spitze der Fahnenkompagnie und führt dieselbe von der Kaiserlichen Werft (wo bekanntlich die „Hohenzollern" ankert) bis zum Eingang des Paradefeldes bei Neu-Schottland. Nach Schluß der Parade kehrt der Kaiser mit der Fahnenkompagnie nach Danzig zurück. Zu den gleichen Zeiten, wie am 15. September, erfolgt dann die Hin- und Rückfahrt zur Paradetafel nach Marienburg. — Vom 17. bis 20. September spielen sich die großen Manöver des 1. und 17. Armeekorps ab, während welcher der Kaiser seine Wohnung auf der „Hohenzollern" beibehält.

§ [Die an das Fernsprechnetz] angeschlossenen Theilnehmer werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen auf ihren Antrag sowohl ankommende Telegramme durch Fernsprecher übermittelt werden können, als auch die Benutzuug des Fernsprechers zur Aufgabe von Telegrammen freisteht. Für das Zusprechen eines angekommenen Telegramms wird ohne Rücksicht auf dessen Wortzahl eine Gebühr von 10 Pfg. erhoben; nach dem Zusprechen wird die schriftliche Telegrammausfertigung dem Adressaten als Brief zugestellt und hierbei die erwähnte Gebühr erhoben. Bei der Auflieferung von Telegrammen wird neben der gewöhnlichen Gebühr eine Aufnahmegebühr von 1 Pfg. für jedes Wort, mindestens aber 20 Pfg. erhoben; die Gebühren werden am Monatsende eingezogen. — Da die Telegrammübermittelung durch Fernsprecher erheblich weniger Zeit beansprucht, als eine solche durch Boten, so wird das Publikum von der Einrichtung in vielen Fällen vortheilhaft Gebrauch machen.

— [Auszeichnung.] Der Hebeamme Frau Hensel in Bromberg ist zu ihrem 40jährigen Hebeammenjubiläum von der Kaiserin eine goldene Broche verliehen worden.

§ [Gegen den Schildkäfer], welcher jetzt die Rübenblätter bis auf die Rippen kahl nagt, empfiehlt Dr. Schmoeger, Vorstand der Versuchsstation der westpreußischen Landwirthschaftskammer zu Danzig, das Auftreiben der Hühner (mit einem transportablen Hühnerhaus) auf das befallene Feld. Der Käfer wird von den Hühnern leicht aufgefunden und aufgenommen.

§§ [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung gelangten 7 Sachen zur Verhandlung. In der ersten hatten sich der Arbeiter Stanislaus Schlag, der Schmiedelehrling Franz Stalkowski und der Schäferknecht August Haack aus Heimbrunn wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten, weil sie gelegentlich eines Tanzvergnügens in Heimbrunn die Arbeiter Josef Gatzkowski und Johann Nowakowski aus Heimbrunn gemißhandelt haben sollten. Während von Zeugen bekundet wurde, daß Stalkowski mit einem Hackenstiel, Schlag aber mit einem Messer auf Nowakowski eingeschlagen habe, ergab die Beweisaufnahme hinsichtlich des Drittangeklagten nichts Belastendes. In Bezug auf Letzteren lautete das Urtheil deshalb auf Freisprechung. Schlag wurde mit 1 Jahr Gefängniß bestraft und sofort nach dem Gefängniß abgeführt, Stalkowski kam mit 4 Monaten Gefängniß davon. — In der zweiten Sache wurde das Dienstmädchen Valerie Moczkowski aus Mocker für schuldig befunden, ihrer Dienstherrin, der Händlerin Dobrzynski hier mehrere kleinere Geldbeträge gestohlen, bezw. unterschlagen zu haben. Die Maczkowski gab auch zu, der Tapeziererfrau Krüger hierselbst ein Portemonnaie mit 2,60 Mk. Inhalt aus deren Wohnung entwendet zu haben. Sie wurde mit 3 Monaten 1 Woche Gefängniß bestraft. — Die dritte Sache richtete sich gegen den Maurer Johann Mackowski aus Mocker wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. — Eine fängnißstrafe von 6 Monaten wurde ferner über den der Unterschlagung angeklagten Schuhmachergesellen Friedrich Schirning aus Neuenburg verhängt. Schirning besuchte am 26. Februar 1899 den Maurer Eduard Treichel in Briesen, bei dem er in früheren Jahren logirt hatte, lieh sich eine Taschenuhr von ihm und verschwand damit spurlos. — In der nächsten Sache betrat der schon häufig, auch schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Gustav Retkowski aus Hohenholm unter der Beschuldigung des Bettelns, des versuchten und vollendeten Betruges und des Gebrauchs gefälschter Schriftstücke die Anklagebank. Retkowski ist ein alter Landstreicher, der sich hauptsächlich durch Betteln auf sogen. Brandbriefe ernährt. Am 25. März d. J. sprach er unter Vorlegung eines gefälschten Brandbriefes bei verschiedenen Besitzerfrauen in Borken vor und bat, indem er angab, daß er sein gesammtes Hab und Gut durch einen Brand verloren habe, um ein Almosen. Einige von den Frauen nahmen Einsicht von der gefälschten Urkunde und verabreichten dem Angeklagten kleinere Geldgeschenke, andere wiesen ihn aber ab. Angeklagter mit jenem Bettler identisch zu sein und meinte, daß sich die Besitzerfrauen in seiner Person geirrt haben müßten. Er wurde jedoch mit voller Bestimmtheit wiedererkannt und zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Ehrverlust auf 5 Jahre und zu einer Geldstrafe von 300 Mark, eventl. zu noch 40 Tagen Zuchthaus verurtheilt. — Zur Verhandlung gelangte ferner die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Hermine Wunsch aus Culm, welche für schuldig befunden wurde, den Sattlerlehrling Wladislaus Otto aus Culm zum Diebstahl von Hehde angestiftet zu haben. Sie wurde mit einer Gefängnißstrafe von 1 Monat belegt. — Eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten traf schließlich den Feilenhauer August Kurzmann aus Mocker wegen eines bei dem Rittergutsbesitzer Studte in Heinrichsberg verübten Diebstahls an Kleesamen.

Warschau, 20. Juli. Wasserstand der Weichsel hier heute 1,86 gestern 2,03 Meter.

* Mocker, 20. Juli. Die hiesige Schützengilde begeht morgen ihr Königsschießen, welches zum ersten Male in dem von Herrn Birkner neuhergerichteten Garten und neuerbauten Schützenhause gefeiert wird. Verschiedene Volksbelustigungen und Aufstellung von Schaubuden, sowie Concert von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. No. 15 dürften nicht verfehlen, einen zahlreichen Besuch heranzuziehen, zumal den Schluß des Festes ein Tänzchen bildet. Der rührige Wirth, Herr Birkner, wird es an kühlen Getränken und guter Bewirthung gewiß nicht fehlen lassen und bleibt nur noch gutes Wetter zu wünschen übrig.

* Culmsee, 19. Juli. Die Dampfpfluggenossenschaft Culmsee, welche acht Genossen zählt, veröffentlicht ihren Jahresbericht. Die ausstehenden Forderungen betragen 50,000 Mark, die Schulden 47061 Mark, die Geschäftsantheile 1760 Mark.

Vermischtes.

Von der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erzählt die „Münch. Allg. Ztg.", daß sie eine geschickte Setzerin und Druckerin war. Sie habe regelmäßig ihre Dichtungen eigenhändig gesetzt und gedruckt. Auch Kaiser Wilhelm II. habe seiner Zeit mehrere Monate in der Hofdruckerei von Trowitzsch und Sohn die Buchdruckerkunst erlernt.

Ein zweites Eisleben. Starke Erdsenkungen sind in Leopoldshall (Anhalt) aufgetreten, bis zu 2½ Meter. Zahlreiche Häuser sind gefährdet.

Auf dem Turnplatz in Monza, wo König Humbert am 29. Juli 1900 ermordet worden ist, wird am Jahrestage der Grundstein zu einer Sühnekapelle gelegt. Die achteckige Kapelle wird ganz mit weißem und schwarzem Marmor bekleidet und sich auf einem 2 Meter hohen Marmor-Unterbau erheben.

Die Ueberführung des Oberleutnants Rüger ins Zuchthaus zu Ensisheim (Ober-Elsaß) ist nunmehr erfolgt. Ein Vicefeldwebel und ein Gefreiter waren mit dem Transport beauftragt. Als sie früh 5 Uhr im Arresthause erschienen, konnte Rüger sich der Thränen nicht erwehren. Er bat flehentlich, nicht geschlossen zu werden. Seine Bitte wurde ihm gewährt, nachdem er auf sein Ehrenwort — „Ich habe noch ein Ehrenwort!" rief er aus — versprochen hatte, keinen Fluchtversuch zu machen. Der Vicefeldwebel lud seinen Revolver vor ihm, der Gefreite sein Gewehr. Dann gings zum Bahnhof. Rüger war in Civil. Bei seiner Abreise waren zufällig auch General Graf Häseler und andere hohe Offiziere auf dem Bahnhof.

Das Schiff der deutschen Südpolar-Expedition „Gauß" dampfte Freitag von Kiel durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Bremerhaven, um dort den Proviant an Bord zu nehmen. Die Ausreise erfolgt im August.

Das „Gesundbeten" empfiehlt eine Annonce im „Karlshorster Anzeiger" vom 12. d. Mts., die also lautet: Christliche wissenschaftliche Vereinigung „Kreuz" Berlin heilt alle Krankheiten kraft des Glaubens, Macht des Gebets. Man wende sich gefälligst an den Vorstand Franz Reuter, Berlin W, Körnerstraße 13, 2. Schriftlich ist Rückporto erbeten. Karlshorst liegt nur eine Meile von Berlin, der Stadt der Intelligenz, entfernt.

Unter den Leierkasten gekommen, und zwar in des Wortes verwegenster Bedeutung, ist der Drehorgelspieler H. in Berlin. Er hatte der Schnapsflasche eifrig zugesprochen, und als er mit seinem Leierkasten auf dem Rücken eine Destillation verließ, kam er ins Straucheln und stürzte der Länge nach auf die Steinfließen nieder. Die Drehorgel ging in Trümmern, während H. einen Armbruch erlitt.

Die Firma Rothschild in Paris hat, wie dem „B. T." gemeldet wird, das große Loos in der von Coquelin zu Gunsten der Schauspieler-Unterstützungskasse veranstalteten Lotterie gewonnen. Rothschild verwies die gewonnenen hunderttausend Fr. an Coquelin zur Gründung eines Künstlerheims.

Ein Rasender. Als am Mittwoch der Postdirektor Ingemey in Nippes den Postunterbeamten Haessy in dessen Wohnung wegen eines Fehlbetrages zur Rede stellte und in freundlicher Weise zur Herausgabe des Geldes aufforderte, stach Haessy dem Postdirektor ein Dolchmesser tief in die linke Seite der Brust. Haessy wurde sofort verhaftet. Ingemeys Zustand ist bedenklich.

Kurzschluß. Donnerstag Nachmittag brach in den Telephonräumen des Hauptpostamts in Aachen, wahrscheinlich in Folge Kurzschlusses, Feuer aus, wodurch über 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Man vermuthet, daß Kurzschluß infolge Reißens eines Telephondrahtes und dessen Berührung mit einer Starkstromleitung entstand. Das Feuer war in einer Viertelstunde gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden.

Warum stiftet Carnegie Bibliotheken? In der „Soz. Praxis" richtet Dr. C. Nörrenberg in Kiel folgendes Wort an die deutschen Arbeitgeber: Der amerikanische „Stahlkönig" Andrew Carnegie macht in der ganzen Welt von sich zureden durch seine großen Geldstiftungen für gemeinnützige, und zwar fast ausschließlich für Bildungszwecke. Von den mehr als 100 Millionen Mark, die er bisher gegeben hat, fallen gegen 63 Millionen Mark auf Büchereien. Und da fragt man sich: Welches sind seine Motive? Er selbst erzählt in seiner Lebensgeschichte, wie er noch Arbeitsbursche in Pittsburg war, habe ein Oberst Anderson ihm und anderen jungen Leuten seine Bibliothek geöffnet: „Und damals", schreibt er, „als ich in den Schätzen schwelgte, die er uns hergab, schwor ich mir, daß ich, wenn ich jemals zu Reichthum käme, Bibliotheken einrichten wollte, um anderen armen Jungen die gleiche Gunst zu Theil werden zu lassen, für die wir jenem Manne für immer verpflichtet sind." Solchen zu helfen, die sich selbst helfen wollen, den Talentvollen freie Bahn zu machen, die Leistungsfähigen zu fördern, das ist Carnegies Prinzip bei seinen Stiftungen. Und er handelt so ohne Zweifel im Hinblick auf die wirthschaftliche Entwickelung des ganzen Landes. Nun soll man nicht die wirthschaftliche Depression vorschieben und erklären, die Zeit sei nicht günstig für Schenkungen. Im Gegentheil, die Zeit braucht neue Hilfsmittel uns emporzubringen; auch Carnegie hat in der Periode des wirthschaftlichen Tiefstandes seine ersten großen Schenkungen gemacht, und Preußen hat in den Jahren seiner tiefsten Erniedrigung sein Bildungswesen reformirt. Sind die Zeiten schlecht, müssen Arbeiter feiern oder werden die Arbeitszeiten verkürzt, so ist es besser, der Arbeiter sitzt in der Lesehalle, oder mit einem Buch aus der Stadtbücherei in der Hand, zu Hause und bildet sich, als daß er schlechten Gedanken nachhängt. Darum also, weil wir eine wirthschaftliche Depression haben, sollten die deutschen Fabrikanten öffentliche Büchereien stiften und unterstützen! Sie thun es für sich selbst!

Der Norddeutsche Lloyd" hat neue Vorschriften über die Ausbildung von Seemaschinisten auf seinen großen Post- und Passagierdampfern erlassen, wonach weiterhin die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst die Voraussetzung für den Eintritt der Maschinisten-Zöglinge ist. Die Vorschriften verlangen eine dreijährige Ausbildung auf deutschen Werften und neben den gesetzlich vorgeschriebenen Fahrzeiten jedes Mal den einjährigen Besuch einer technischen Lehranstalt mit abgeschlossener Prüfung (Unter-Ingenieur- und Ingenieur-Prüfung).

Hoheit schläft noch! In einem Familien-Pensionat zu Frankfurt a. M, welches demnächst den Besitzer wechseln soll, hatte ein beeidigter Taxator das gesammte Meublement zu taxiren. Er hatte den Werth sämmtlicher Zimmer aufgenommen, doch blieb ihm die Pforte zu einem der vornehmsten Zimmer verschlossen. Es hieß: „Sie können mir noch nicht hinein, denn Hoheit schlafen noch." Der Taxator versprach zu warten. Das Warten dauerte jedoch nicht lange, denn kurze Zeit darauf erschienen zwei Herren bei dem Inhaber des Pensionats und verlangten die Hoheit zu sprechen. Sie erklärten sich jedoch nicht bereit, zu warten, denn ihre Mission war sehr dringend. Zum Schreck der Anwesenden erklärten die Herren daß sie die Hoheit nach dem Gefängniß zu bringen hätten, da die Hoheit ein ganz gefährlicher längst gesuchter Hochstapler sei, der unter dem Titel eines Prinzen von Sayn-Wittgenstein ganz Deutschland heimgesucht habe und von Beruf stellenloser Kellner sei. Hoheit sagte bald darauf in Gesellschaft der beiden Herren in einer bereit gehaltenen Droschke davon. Eine große Anzahl Frankfurter Kaufleute soll der Hoheit bereits zum Opfer gefallen sein.

Neueste Nachrichten.

Memel, 19. Juli, Abends 11 Uhr 30 Min. Reichstagsersatzwahl. Bisher wurden gezählt für Mattschull (Litthauer) 5752, für Braun (sozial) 4547 und Schaak (freisinnig) 2839.

München, 19. Juli. In Wolfratshausen bei München brannte heute die große Glaswaarenfabrik Leo Gasteiger u. Co. vollständig nieder.

München, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung des Bayerischen Eisenbahnraths lehnte der Eisenbahnrath den Antrag auf Einführung einer 50prozentigen Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsreisen von 30 und mehr Personen mit großer Mehrheit ab.

Capstadt, 19. Juli. Die Blätter ergehen sich in Klagen über die Zunahme von Verbrechen und Gewaltthätigkeiten in Capstadt und über ungeeignete Polizeimaßregeln. Die Zahl der Verbrechen wurde durch Leute zweifelhaften Charakters die aus allen Theilen der Welt nach Capstadt kämen, noch ständig vermehrt.

London, 19. Juli. General Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. Juli: Eine kleine britische Kolonne unter Major Moore wurde von überlegenen feindlichen Truppenmassen unter Fouché in der Nähe von Jamestown am 14. Juli den ganzen Tag angegriffen, doch ohne Erfolg. Auf britischer Seite wurden sieben Mann getödtet, drei Offiziere und siebzehn Mann verwundet. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Hart rückte von Alival zur Unterstützung aus, jedoch ohne daß er verlangt worden war.

London, 19. Juli. Wie aus Middelburg in der Capkolonie gemeldet wird, hat Kitchener 34 zum Tode verurtheilte Gefangene zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf der Insel Bermuda begnadigt. — Dewet soll sich mit wenigen (?) Anhängern in einiger Entfernung südwestlich von Reitz befinden.

Alais, 19. Juli. Bei einer Explosion von Grubengas in dem Bergwerk Moliere wurden 4 Bergarbeiter getödtet, 10 verletzt.

Peking, 19. Juli. Die Gesandten nahmen heute die Forderungen an, daß China eine zu 4 Prozent verzinsliche Entschädigungssumme von 450 Millionen Taels zu zahlen habe. Bisher hatte über diesen Punkt lediglich ein Einvernehmen bestanden.

Peking, 19. Juli. Der Polizeidienst in Peking ist den chinesischen Behörden übertragen worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Sie wird vor Ablauf eines Monats von fremden Truppen geräumt sein bis auf die Wachen der Gesandtschaften und Eisenbahnen. Die Verhandlungen dauern noch immer fort über die Frage der Erhöhung der Zölle.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Juli um 7 Uhr Morgens: — 1,10 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 12. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, drückend warm. Vielfach Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 4 Minuten, Untergang 8 Uhr 7 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 43 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 56 Minuten Abends.

Montag, den 22. Juli: Wolkig, kühler, windig. Strichweise Regen.

Dienstag, den 23. Juli: Halbheiter, veränderlich, windig, normale Wärme.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 7.	19. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	215,00	216 00
Warschau 8 Tage	—,—	215,60
Oesterreichische Banknoten	85 20	85,10
Preußische Konsols 3%	90,6[illegible]	90,50
Preußische Konsols 3½%	101,0[illegible]	101 0[illegible]
Preußische Konsols 3½% abg.	101,00	100,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,10	90,00
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,00	101,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 4	88,20
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	97,10	97,10
Posener Pfandbriefe 3½%	97 75	97,90
Posener Pfandbriefe 4%	102 30	102,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	97 20	—,—
Türkische Anleihe 1% C	26 95	27,10
Italienische Rente 4%	—,—	97,10
Rumänische Rente von 1894 4%	76,80	76,70
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175 50	174,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	195,50	196,00
Harpener Bergwerks-Aktien	150,50	151,00
Laurahütte-Aktien	181,20	181,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	105,50	105,20
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	162,75	162 25
September	166 50	165,00
Oktober	168,00	166.50
Loco in New-York	77¾	76¼
Roggen: Juli	140,50	140,00
September	144 25	143,50
Oktober	145,50	144,50
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2¾%.

Nach kurzen Leiden verstarb unerwartet hierselbst am 19. d. Mts.

Frau Professor Herford.

Wir betrauern in der Entschlafenen ein treues, langjähriges Vorstandsmitglied unseres Vereins; in ihrer Begeisterung für das wahrhaft Edle, Schöne und Gute und in der Bethätigung aller Tugenden wirkte sie in unserem Kreise vorbildlich.

Ehre ihrem Andenken!

„Wenn auch der Leib gleich stirbt, so wird die Seele leben."

Der Vorstand des Sing-Vereins Thorn.

J. A.: **J. Schnibbe.**

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Nikolewski** tritt der Verein **Montag, den 22. d. Mts.** 4½ Uhr am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Verdingung.

Die **Zimmerarbeiten** nebst Material zur Erweiterung des Lokomotivschuppens III auf Bahnhof Thorn sollen vergeben werden.

Angebotbogen und Bedingungen können von hier für 50 Pfennig bezogen werden; die Zeichnungen liegen zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 31. Juli 1901,

Vormittags 10 Uhr

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 18. Juli 1901.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektionl.

General-Versammlung

Montag, den 29. Juli 1901,
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:
Rechnungslegung pro II. Quartal 1901.

Vorschuß-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz
Gustav Fehlauer.

Compl. 15 Wirthschaftsbürsten, 1 lak. Stuben- und Handbesen (Roßhaar) für **4,35** Mk. frco. Nachn. garantirt beste Qualität vers.
R. Petrick, Guben N./L. Fabrikant.

Noch ca. 800 bis 1000 Ctr.

feinstes Wintermalz

zu ganz hellem Lagerbier hat preismäßig abzugeben. **Malzfabrik**

C. A. Steiner, Zinten.

Durch Versetzung des Herrn Oberst-Leutnant **Rafalski** ist die

Wohnung,

Stall für 2 Pferde, zu vermiethen.
Tuchmacherstraße 2.

Stern'sches Conservatorium

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel**
Director: Professor Gustav Hollaender.
Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a**
Beginn des Schuljahres am **2. September.** Aufnahme jederzeit.
Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat.
Sprechzeit 11—1 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich

Schillerstraße 2

neben **Schlesinger Restaurant** ein

Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon

der **Neuzeit** entsprechend, heute eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, die hochgeehrten Kunden aufs Eleganteste und Sauberste zu bedienen.

Bitte daher um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll ergebenst

J. Zielinski, Friseur.

Meine Filiale **Heiligegeiststraße 17** führe ich wie vorhin weiter.

Kirschsaft,

frisch von der Presse.

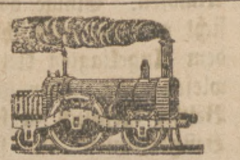
Dr. Herzfeld & Lissner,
chem. Fabrik,
Mocker, Linden- Ecke Feldstraße.

6000 Mark

werden auf ein Grundstück in Mocker zur 1. Stelle zum 1. Oktober oder von gleich gesucht. Offerten sind an die Expedition d. Ztg. u. **N. B.** zu richten.

Pferdeställe

sind von sofort eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen. **Schloßstraße 4.**



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr
" " " Hauptbahnhf. 3,19 "
Rückfahrt von Ottlotschin 9,10 "

Hans de Comin.

Reichsadler Mocker.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Gr. Familienkränzchen

Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.
Direction: **Oswald Harnier.**

Sonntag, den 21. Juli 1901,
Nachmittags 4—6 Uhr:
Separat - Vorstellung für das Königl. Artl.-Regt. 11

Krieg im Frieden.

Abends 8 Uhr, Kasse 7 Uhr:
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen:

Pension Schöller.

Schützenverein Mocker

feiert
Sonntag, den 21. Juli 1901
in seinem jetzt vergrößerten Garten und neuerbauten

Schützenhaus

das diesjährige
Königsschießen, Schützenfest,
verbunden mit
Volksfest.

Nachm. 2 Uhr: Schützenfestmarsch.
2½ Uhr: **Beginn des Concerts,**
ausgeführt
von der Kapelle des Artl.-Regts. Nr. 15.
Preisschießen.
Verschiedene Volksbelustigungen, Aufstellen von Schaustellungen pp.
Abends: Feuerwerk.
Entree à Pers. 20 Pf., Kinder die Hälfte.
Nach Schluß im Garten

Tanz.

Der Vorstand.

Volksgarten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillon Nr. 17.

Nachdem: **Tanz.** **W. Schulz.**

Sommer-Waren-

Ausverkauf.

Als beispiellos billig verkaufen wir von heute ab:

Ein Posten
Waschstoffe Mtr. **19** Pfg.

Ein Posten
Waschstoffe Mtr. **29** Pfg.

Ein Posten
Damen-Jaquetts 3 Mk.

Ein Posten
Tuchkragen 8,25 Mk.

Ein Posten
Tüll-Umhänge 6,50 Mk.

Ein Posten
Stoff-Unterröcke
in allen Farben zum Aussuchen **2,25** Mk.

Fliegengläser		19	Pfg.
Citronenpressen		19	Pfg.
Kuchenteller	Steingut mit schöner Dec.	24	Pfg.
Butterdosen		24	Pfg.
Röm. Kaffeebecher		4	Pfg.
Salatieren	klein weiß	4	Pfg.
Salatieren	klein blau	8	Pfg.

Georg Guttfeld & Co.